

konnte in der Nassen Tux der früher nur aus ganz verrutschten Aufschlüssen erschlossene Keil von paläozoischen Tuxer Phylliten bestätigt und genauer kartiert werden. Er stellt ein flaches Gewölbe dar, dessen Scheitel durch das flach geneigte Tal angeschnitten wurde.

Auch im Gebiet des Sattelkopfes konnten Tuxer Phyllite mit den Amphibolitlagen gegen die Bündner Schiefer besser abgegrenzt werden. Ebenso die Verkeilungen beider Gesteinsserien in der Gegend der Eggalm und der Waldhütte bis zur Lattenalm.

Auf der oberen Wangl Alpe wurden die graphitischen Phyllite, die die Quarzite der Grauen Spitze begleiten und dann weiter nach Osten zur Hoarbergerkar Alpe ziehen, genauer aufgenommen. Sie sind z. T. von bis zu 100 m mächtigen Eisendolomiten begleitet.

### **Blatt 150, Zell am Ziller**

*Geologische Aufnahme:* Siehe Bericht zu Blatt 149, Lanersbach von OSKAR SCHMIDEGG.

### **Blatt 151, Krimml**

*Geologische Aufnahme:* GERHARD MALECKI

Der Verfasser nahm als Mitarbeiter bei Projekt 2273 des Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung: „Mineralogie und Geochemie des Berylliums und Wolframs im Westteil des Tauernfensters“ zwei Detailprofile nebst Probennahme für geochemische Zwecke geologisch auf, und zwar das Profil Streifkamp—Seebachfall und das Profil Silberofen—Notklamm. Bei letzterem ist betonenswert, daß wenige Meter südlich des Silberofens ein stark verquetschter Kalkschiefer aufgefunden werden konnte, der positionsmäßig die Fortsetzung des Hachelkopfmarmors darstellt. Weiters wurde bei gemeinsamen Begehungen mit anderen Mitarbeitern des Projektes ein die Habachzunge zerteilendes Biotitschieferband, das vom Nebelkarl über die Wenser Scharte bis in das Gebiet 500 m nördlich der Ascham Alm im Untersulzbachtal zieht, aufgefunden.

### **Blatt 152, Matrei in Osttirol**

*Geologische Aufnahme:* GERHARD MALECKI

Im Sommer 1974 wurden die Arbeiten auf Kartenblatt 152 fortgesetzt.

Im südwestlichen Abschnitt der Karte konnten die Lücken, die in der Manuskriptkarte von CORNELIUS vorhanden waren, großteils geschlossen werden. Dem Verfasser stehen seit einiger Zeit aus diesem Gebiet außerdem eine Manuskriptkarte von O. SCHMIDEGG sowie die Kopie einer freundlicherweise zum Gebrauch geliehenen Karte von A. EGGER zur Verfügung. An der Kompilierung der Karte wird derzeit gearbeitet. Gleichzeitig werden die 1974 von der Geologischen Bundesanstalt erworbenen Luftbilder des Gebietes (aus der Gesamtbefliegung der österreichischen Gletscher im Jahre 1969, ausgeführt vom Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen im Auftrag des Österreichischen Nationalkomitees für die Internationale Hydrologische Dekade) geologisch ausgewertet. Dem Hydrographischen Zentralbüro als geschäftsführender Stelle des Österreichischen Nationalkomitees für die Internationale Hydrologische Dekade sei für die Bewilligung zur Benützung der Luftbilder bestens gedankt.

Die Begehungen umfaßten unter anderem das Gebiet Gastacher Wände—Garaneber Kees, insbesondere die großen ausgeaperten Areale, die in der topographischen Karte

nicht als solche eingetragen sind. Hier wurde eine größere Verbreitung der Eklogitzone als zunächst vermutet, angetroffen. Es konnte eine flach gegen ENE abtauchende Faltenstruktur in der Größenordnung von mehreren hundert Metern auskartiert und ihr Zusammenhang mit den schon aus dem Jahr 1973 bekannten Faltenstrukturen nördlich des Eissees festgestellt werden. Ob in der Eklogitzone ein Normprofil aufgestellt werden kann, erscheint sehr fraglich, da außer den erwähnten Verfaltungen noch eine sehr intensive Verschuppung festzustellen ist. Sicher ist aber, daß jedenfalls mehr als nur ein Eklogitband den Faltenbau mitmacht. Weiters ist festzuhalten, daß Kalkmarmor in den meisten Fällen ein unmittelbarer Begleiter des Eklogites ist.

Des weiteren wurden bei Begehungen im Bereich von Hinterbichl hart am westlichen Kartenrand Staubeckensedimente festgestellt. Offensichtlich wurde das Tal der Isel in frührezenter Zeit gesperrt. Ob dies durch eine Mure aus dem Lasnitzengraben — der Schuttkegel beinhaltet zum Teil hausgroße Blöcke — oder durch einen Bergsturz von der sehr steilen nördlichen Talflanke herunter geschah, war nicht festzustellen.

Die südliche Talflanke von Hinterbichl bis Bobojach enthält bis zum Kartenrand durchwegs Gesteine der Oberen Schieferhülle (Schwarzphyllite, Kalkglimmerschiefer, Prasinite). Gesteine der Matreier Zone treten hier erst südlich des Blattrandes auf. Interessant sind hier die mächtigen Quellsinterbildungen im Bereich Bobojach und bei der Quelle N Kte. 1790 im Zopatnitzen Graben. Bei Wasseranalysen, die 1973 vom Chemischen Labor der Geologischen Bundesanstalt durchgeführt worden waren, war schon der viel höhere Kalkgehalt von Wässern der südlichen Talflanke, verglichen mit Wässern von der gegenüber liegenden Talseite, festgestellt worden.

Im nördlichen Teil des Arbeitsgebietes wurden Begehungen im Bereich des Habachtales unternommen. Dieses Gebiet ist bei CORNELIUS unkartiert geblieben, doch steht dem Verfasser auch aus diesem Bereich seit kurzem eine Manuskriptkarte von O. SCHMIDEGG zur Verfügung, die auf Übersichtsbegehungen von F. KARL und O. SCHMIDEGG, den Herstellern des auskartierten Nachbarblattes 151 (Krimml), beruht.

Der Bereich zwischen Fazenwand und dem Graben ESE der Moar Alm wird von zum Teil massigem Granitgneis der Habachzunge eingenommen.

Relativ scharf ist die Süd- bzw. Südost-Grenze dieses Gneises, die von der Leckbachscharte gegen Südosten zieht, den Talboden etwa bei Kte. 1412 quert und dann in einem Bachbett gegen das Sonntagskar hinaufzieht. Es folgt eine relativ schmale Zone mit Biotitschiefern, Biotititen und Chloritschiefern („Smaragdserie“ bei der Leckbachscharte), die sehr bald von mächtigen Amphiboliten abgelöst wird. Diese Amphibolite werden gegen Süden zu immer feldspatreicher, ab Kte. 1546 sind sie von zahlreichen aplitischen Adern durchzogen. Knapp nördlich Kte. 1704 werden sie von einer Wechselfolge von Biotit- und Hellglimmergneisen abgelöst, die einen durchaus migmatitischen Eindruck machen. Nur noch vereinzelt sind in dieser Folge auch Amphibolite eingelagert. Ab dem Bachbett nördlich Kte. 1839 übernehmen sie jedoch wieder die Vorherrschaft. Südlich der Kotgasse werden diese Amphibolite abrupt von einer schmalen Quarzit-Kalkmarmor-Folge begrenzt, an welche unmittelbar der Gneis des Venedigerkernes anschließt. Insbesondere der Verfolgung dieses Marmorvorkommens wird bei den nächsten Begehungen etwas mehr Augenmerk geschenkt werden.

Weiters war der Verfasser als Mitarbeiter beim Projekt 2273 des Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung: „Mineralogie und Geochemie des Berylliums und Wolframs im Westteil des Tauernfensters“ tätig und nahm als solcher geeignete geologische Detailprofile auf. Auf Kartenblatt 152 war dies das Profil Nasenkopf—Leckbachscharte—Graukogel. Weiters wurden mit anderen Mitarbeitern des Projektes gemeinsame Begehungen durchgeführt.